



Fabian Seelbach

„Bulawa“: Waffe – Symbol der Macht – Souvenir

Von Sammlungsobjekten der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Geschichte der Zaporoger Kosaken und deren Bedeutung für die heutige Ukraine

Bulawa. Der aus dem Ukrainischen und Russischen stammende Begriff wird zumeist mit „Streitkolben“¹ übersetzt. Es finden sich jedoch auch die Bedeutungen „Stab (als Zeichen der Würde/Herrschaft)“² bzw. „Amtsstab“³. Die Übernahme des Begriffs „Bulawa“ ins Deutsche ergibt sich dadurch fast schon zwingend, da es sich um ein eigentlich unübersetzbares Wort handelt, dessen Bedeutung(en) unter einer Übersetzung leiden würde(n). – Was steckt hinter dieser Bezeichnung, die vielen mittel- und westeuropäisch geprägten Leserinnen und Lesern womöglich fremd ist? In welche Kontexte ist eine Bulawa einzuordnen und welche Bedeutung trägt sie bis in die Gegenwart? Lässt die Bedeutungsbreite von Streitkolben zu Amtsstab auf eine Entwicklung schließen? Was hat es mit den hölzernen Bulawas auf sich, die sich heute zahlreich auf ukrainischen Märkten und in Online-Shops finden lassen – und bis in die Sammlung der Gastgeschenke der JLU Gießen gelangten? – Es sind Fragen, die uns zunächst an den Ursprung der Schlagwaffen führen und bis in die Gegenwart begleiten.

Wuchtige Waffen

Am Anfang war es wohl ein verdickter Ast, eine stabile Wurzel oder ein großer Oberschenkelknochen. Im Laufe der Zeit wurden stabile Stöcke durch die Befestigung von bearbeiteten Steinen ergänzt. Es entstanden Werkzeuge, jedoch zugleich auch Waffen, die wir in ihrer einfacheren Form als Keulen bezeichnen. Oft als primitive Waffe betrachtet, wird dieses Einfache auch häufig auf den Träger der Keule übertragen. Doch derart schwarz-weiß ist diese Geschichte nicht. Wenn es sich um eine „primitive“ oder „ärmlich-bäuerliche“ Waffengattung handeln würde, käme vielleicht die Frage auf, warum Herakles, ein Heros in den griechischen Mythen, mit einer Keule attribuiert wird und mit ihr den nemeischen Löwen und die Hydra erschlägt. Auch ließe einen womöglich rätseln, warum im Bildprogramm „Erschlagen des Feindes“ der Pharao dargestellt ist, wie er seinen Feind mit einer Keule niederstreckt (Abb. 1).

In Mittelalter und früher Neuzeit wurden solche wuchtigen Schlagwaffen vor allem in Form von Streitkolben und Morgensternen

geführt, und – besonders erstere – von Bauern und Rittern gleichermaßen geschätzt.⁴ Eine solche Waffe bot dem Reiter beispielsweise die Möglichkeit, „den Helm seines Gegners zu zertrümmern oder den Haubert soweit zu trennen, dass die Schwertklinge einen Eingang finden konnte, ja, ein Schlag mit dem Kolben konnte den bestgeharnischten Arm entzweibrechen [...]“.⁵ Um „auch in den Stoff des Hauberts einzudringen“,⁶ ergänzte man den Kopf des Streitkolbens mit Stacheln. Söldner, so lässt sich in einigen Darstellungen lesen, taufte diese Variante „Morgensterne“.⁷ Morgensterne kamen in unterschiedlichen Variationen vor, wobei die zweihändig zu führende Variante mit Holzstiel und krummgeschlagenen Nägeln die günstigste gewesen sein dürfte, die besonders als Bauernwaffe gegen Reiter zum Einsatz kam. Andere waren einhändig zu führen und mit zylindrischem oder kugelförmigem Kopf, der auf einem stabilen Holzstiel angebracht wurde, ausgestattet. Es waren aber auch gänzlich eiserne Modelle möglich. Waffen, die zunächst als „unritterlich“ gegolten hatten, ob beispielsweise Streitkolben, Axt oder Langspieß, wurden mit der Zeit „in das



Abb. 1: Die MacGregor-Plakette zeigt den ägyptischen König Den, wie er mit einer Keule bzw. einem Prunkzepter zum tödlichen Schlag gegen seinen Feind ausholt. Das Objekt stammt aus der frühdynastischen Periode, 1. Dynastie, um 3000 v. Chr. Maße: Höhe: 4,50 cm, Breite: 5,30 cm, Tiefe: 0,30 cm, Gewicht: 10 g. Es befindet sich im British Museum (EA 55586). <https://t1p.de/2x2u5> (zuletzt abgerufen: 28.02.2025, Foto: CaptMondo)

Repertoire des ritterlichen Kampfes aufgenommen, [...] ihre militärische Effektivität führte [...] zu ihrer Akzeptanz“.⁹ Die „Aufwertung“ des Streitkolbens war jedoch damit nicht zu Ende. Er wurde zu einem Symbol der Macht, aus dem sich wahrscheinlich Zepfer und ähnliche Statussymbole entwickelten.

Hinter solchen wuchtigen Waffen scheint somit mehr zu stecken als man zunächst vermuten könnte. So verhält es sich auch bei der hölzernen Bulawa der Sammlung der Gastgeschenke der Justus-Liebig-Universität Gießen, die weitaus mehr ist als nur das hölzerne Abbild einer stacheligen Wuchtwaaffe.

Die Bulawa der Sammlung der Gastgeschenke der JLU: Eine kurze Objektbeschreibung

Universitäre Gastgeschenke bilden eine eigene Sammlungsgattung. Sie werden zu Jubiläen oder während Besuchen von anderen akademischen Institutionen überreicht und dokumentieren die internationalen Beziehungen der Universitäten. Die JLU verfügt über einen reichen Geschenkbestand, der ab dem Wintersemester 2023/24 in der Übung „Sammlungs- und Objektforschung: Wissenschaftliches Arbeiten mit Objekten“ unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelia Weber und Dr.

Alissa Theiß erstmals wissenschaftlich aufgearbeitet und im Sommersemester 2024 in der Ausstellung „Gastgeschenke aus aller Welt – die JLU als internationale Partnerin“ öffentlich präsentiert wurde. Die hier vorgestellte Bulawa ist Teil dieser Gastgeschenkessammlung.

Bei dem Objekt handelt es sich um eine mit 16 Stacheln besetzte, gedrechselte und mit Hilfe von Klebstoff zusammengesetzte Bulawa aus leichtem Holz (Abb. 2). Der Stab und das Griffstück sind in zehn hellbraune und neun dunkelbraune Abteile durch dunkelbraun-schwarze Begrenzungen abgesetzt. Die Stacheln heben sich durch eine hellere Holzoptik vom dunklen Braunton des rundlichen Kopfes („Apfel“) ab.

Die Maße des Objekts betragen insgesamt 48,5 cm, wobei der Kopf (ohne Stacheln) 10,5 cm breit und 9 cm hoch misst. Die Stacheln variieren in der Länge von 2–2,5 cm und weisen an ihrer breitesten Stelle einen Durchmesser von 2 cm auf; sie sind spitz und gleichmäßig zulaufend. Die Bulawa wiegt 485 g. Die Oberfläche ist glatt, die Farbigkeit reicht von hellbraun bis dunkelbraun mit glänzendem, lackiertem Finish. Das Objekt befindet sich in einem guten Zustand, wenn auch kleinere Schäden und unsaubere Verarbeitungen festzustellen sind. So lassen sich beispielsweise Klebereste, ein teilweise abgelöster Stachel, ein abgesplittertes Stückchen Holz und das stellenweise Verlaufen von Farbe erkennen.

Zur Bulawa gibt es keine Kontextinformationen. Es ist trotz intensiver Recherchen bisher nicht gelungen, herauszufinden, wann und von wem sie an die JLU überreicht wurde. Das Geschenk, von dem zunächst noch nicht einmal bekannt war, um was für ein Objekt es sich handelte, gab den Anlass zur Beschäftigung mit diesem Insignium.

Die Zaporoger Kosaken und die „Ukraine“ in der Frühen Neuzeit

Während die Mongolen im 13. Jahrhundert die Kyjiwer Rus erobert hatten, die westlichen Gebiete im 14. Jahrhundert an Polen und Litauen und die nördlichen und nordöstlichen Teile im Laufe des 16. Jahrhunderts an



Abb. 2: Hölzerne Bulawa (Streitkolben/Amtsstab), Inv.-Nr.: UAG, Sammlung Gastgeschenke, Nr. 26, Justus-Liebig-Universität Gießen. (Foto: Fabian Seelbach)

den Moskauer Staat gefallen waren, siedelten im Laufe des 15./16. Jahrhunderts Kosaken („freie Krieger“) und mit ihnen Gemeinschaften unterschiedlicher sozialer Herkunft – besonders geflohene Bauern und Abenteurer – auf dem durch die umliegenden Staaten wenig kontrollierten Steppen- und Grenzgebiet zwischen Moskauer Reich, Polen, Litauen und dem Krim-Khanat, das seit 1478 ein Vasallenstaat des Osmanischen Reichs war.⁹ *Ukraina*, so die Bezeichnung, die 1613 auf einer Karte des Großfürstentums Litauen und seiner benachbarten Regionen für dieses Gebiet, das „Land der Kosaken“, aufkommt und durch Guillaume le Vasseur de Beauplan 1648 auf einer Karte sowie 1660 zum ersten Mal im Titel eines Buches („Description d’Ukraine“) nochmals prominenter verbreitet wird, bedeutet „Grenzgebiet/-land“.¹⁰

Weitgehend frei konnten die Kosaken dort Siedlungen und Festungsanlagen errichten, nach deren Ort – „hinter den Stromschnellen“ (*za porohami*) des Dnipro – sie als Zaporoger Kosaken bezeichnet wurden.¹¹ Sie dienten als Grenzwächter und Söldner, unternahmen Raubzüge, gingen auf Jagd und Fischfang und traten durch Aufstände gegen Polen in Erscheinung.¹² In ihren Festungsanlagen – besonders der Zaporoger Sič – könnte ein Wendepunkt im Bewusstsein der Kosaken gesehen werden, die damit einen unabhängigen Mittelpunkt und Rückzugsort besaßen.¹³ Zudem bildeten sich eine eigene Rechtsprechung und Obrigkeit, wobei die Re-



Abb. 3: Kopie eines Porträts des Hetmans der Zaporoger Kosaken und des Kosaken-Hetmanats Bohdan Chmel’nyč’kij mit Bulawa aus dem 19. Jahrhundert. Bohdan Chmelnyzkyj, Staatliches Historisches Museum (Moskau).

<https://t1p.de/3tf4c> (zuletzt abgerufen: 28.02.2025)

de von einer Art „demokratischen“¹⁴ bzw. „militärdemokratische[n] Ordnung“¹⁵ ist, heraus. Ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu Polen-Litauen und dem Moskauer Staat blieb jedoch. Zudem wurden sie – besonders von polnischer Seite – mehr und mehr unterdrückt und ausgebeutet.¹⁶ Das führte zu vermehrten Auseinandersetzungen mit den Nachbarn, denen sie auch als Abwehrbollwerk gegen die Krimtataren, die in den Gebieten der Ukraine und südlich Moskaus Sklavenraubzüge unternahmen, dienten.¹⁷

Ab dem 16. Jahrhundert wählte das Zaporoger Kosakenheer einen Anführer: den Het-

man. Als Symbol seiner Befehlsgewalt und Position erhielt er eine Bulawa, einen etwa 50 bis 80 Zentimeter langen „Streitkolben“, der sich aus „a handle and head in the shape of a sphere or octahedron“¹⁸ zusammensetzte. In Osteuropa und dem Gebiet der heutigen Ukraine war die Bulawa bereits im 13. Jahrhundert eine weitverbreitete Waffe, die allmählich – besonders durch die Ausbreitung von Feuerwaffen – zu einem Symbol der Macht und Herrschaft wurde und schließlich kaum noch als militärische Waffe gebraucht wurde.¹⁹ Hier erklärt sich die Übersetzung des Begriffs als „Streitkolben“ und „Amtsstab“. Der Begriff und seine Bedeutungen zeigen die Entwicklung, die die militärische Waffe zur zeremoniellen durchlief, in kurzer und beständiger Form auf.

1648 führte der Hetman Bohdan Chmel'nyc'kyj (1595–1657), der nach einem Konflikt mit einem polnischen Magnaten und darauffolgendem Gefängnisaufenthalt zur Zaporoger Sič geflohen und dort aufgenommen worden war, einen Aufstand gegen die polnisch-litauische Adelherrschaft und Unterdrückung an²⁰ (Abb. 3). Es war bereits der siebte große Aufstand der Kosaken seit dem Ende des 16. Jahrhunderts, jedoch der erste, den Polen-Litauen nicht unter Kontrolle bekam.²¹

Krolewietza („kleine Könige“), polnische Adelige, hatten mehr und mehr Landgüter und Ortschaften erworben, die auch mit an diese gebundenen Leibeigenen zusammenhingen.²² Sie herrschten in diesen Gebieten „like absolutist monarchs, ignoring the king, the government, and the law and order of the Polish-Lithuanian Commonwealth“.²³ Der Machtmissbrauch gegenüber den bäuerlichen Leibeigenen geschah im Wissen und mit Rückhalt der polnischen Herrschaft, weshalb „the Ukrainian people, the Cossacks, the peasants and the townspeople“²⁴ diese Adligen mit dem polnischen Staat und dessen Regierung gleichsetzten und – mit Unterstützung der Krimtataren, die Chmel'nyc'kyj als Bündnispartner gewonnen hatte – aufbegehrten.²⁵ Nach wenigen Monaten waren weite Teile der frühen Ukraine befreit. Zu den Vertriebenen und Getöteten zählten vor allem polnische Adlige, katholi-

sche Geistliche und Juden, die zu großen Teilen im Dienst des polnischen Adels standen.²⁶ Während der Aufstand in Belarus und der Ukraine als eine Art „Befreiungskrieg“ und „nationale Revolution“²⁷ erinnert wird, erhielt er, durch die in diesem Zuge stattfindende Judenverfolgung, der manchen Schätzungen nach – die wohlgemerkt stets mit Vorsicht zu betrachten sind – 14.000 bis 20.000, vielleicht mehr, zum Opfer fielen, in der Geschichte des Judentums einen negativen Platz.²⁸ Das häufig als quasi-staatlich bezeichnete Hetmanat, das nach dem Chmel'nyc'kyj-Aufstand 1648 durch den Hetman errichtet wurde, umfasste weite Teile der heutigen Ukraine.²⁹ Es handelte sich um „einen unabhängigen Herrschaftsverband [...], der nach dem egalitären Muster der Kosakenheere organisiert war und offiziell als Zaporoger Heer bezeichnet wurde.“³⁰ Die bisher leibeigenen ukrainischen Bauern wurden „befreit und zu freien Kosaken erklärt. [...] Im ukrainischen historischen Narrativ ist das Hetmanat der erste ukrainische Nationalstaat, ein Vorläufer der heutigen unabhängigen Ukraine“.³¹

Die Kämpfe und Konflikte waren jedoch nicht beigelegt. Da sich die Krimtataren zudem als teilweise unzuverlässige Verbündete entpuppten, suchten die Kosaken nach neuen Verbündeten und waren bereits überlegt ein osmanischer Vasallenstaat zu werden, wenn ihnen dafür Schutz durch das Osmanische Reich zuteil würde.³² Am 8. Januar 1654 stellten sich die Kosaken, um sich vor Polen-Litauen, das sich nicht mit dem Verlust der Gebiete abfinden wollte und somit eine Lösung des Konflikts nicht in Sicht war, zu schützen, mit einem Treueschwur – dem sogenannten „Vertrag von Perejaslaw“ – gegenüber dem russischen Zaren Aleksej Michajlovič (1629–1676) unter das Protektorat des Zarenreichs.³³ Zar Aleksej I. war damit de facto der neue Herrscher der Ukraine. Während Moskau in dem Schwur der Kosaken die Eingliederung der Ukraine sah und selbst keinen Eid leistete – und sich entsprechend nicht verpflichtet sah –, interpretierte die Ukraine die Vereinbarung als „beiderseits bindenden Vertrag“,³⁴ als militärisches Zweckbündnis zweier eigenständiger

Partner, das auch aufgekündigt werden konnte. Für den Zaren in Moskau handelte es sich um neue Untertanen, denen er gewisse Freiräume bot, und Gebiete, die ihm von „seinem Standpunkt aus betrachtet [...] ohnehin als rechtmäßiges Erbe“³⁵ zustanden. Diese Sichtweisen werden von der russischen und ukrainischen Seite noch heute sehr ähnlich wiedergegeben.

Auch bei der Bewertung Bohdan Chmel'nyč'kyjs gibt es unterschiedliche Ansichten. Noch heute gilt Chmel'nyč'kyj vielen Ukrainern als Nationalheld, der den ukrainischen Nationalstaat begründete, und ist täglich – in Form von Porträts auf den meistgenutzten Geldscheinen und Denkmälern – gegenwärtig (Abb. 4). Kerstin S. Jobst spricht gar von einer „geschichtspolitischen Stiftung eines nationalen Erinnerungskonsens ‚von oben‘“,³⁶ die teilweise stattfindet. Es gibt jedoch auch negative ukrainische Stimmen, die Chmel'nyč'kyj für die „Unterstellung des Hetmanats“³⁷ kritisieren. In der ehemaligen Sowjetunion und Russland wurde und wird er vornehmlich als „Urheber der ‚Wiedervereinigung‘“³⁸ positiv erinnert. Grundlegend negativ tritt er in der polnischen und jüdischen Erinnerung auf, in denen er als Hauptverantwortlicher der Massaker und „der ersten großen Judenpogrome in der Geschichte Osteuropas“³⁹ gesehen wird.

Es kam, wie Moskau und das Hetmanat es befürchtet hatten, zum Krieg mit Polen. Dieser Krieg wurde erst 13 Jahre später durch einen Waffenstillstand und 1686 offiziell durch einen Friedensvertrag beendet. Das Hetmanat wurde entlang des Dnipro geteilt. Die Gebiete westlich des Flusses fielen an Polen-Litauen, die Gebiete östlich des Dnipro fielen an das Zarenreich. Es entstanden zwei Hetmanate, bis Polen es 1699 abschaffte und die Errungenschaften des Aufstands von 1648 weitgehend rückgängig machte.⁴⁰ Unter Katharina II. (1729–1796), die ein zentral organisiertes Imperium im Sinn hatte, wurde 1764 das Amt des Hetmans auch östlich des Dnipro abgeschafft, das ehemalige Hetmanat wurde in den Moskauer Staat eingegliedert.⁴¹ Bereits im Dezember 1708 hatte Hetman Iwan Mazepa das Urteil gefällt: „Moskau, das heißt die großrussische Nation, hat unsere kleinrussische Nation von jeher gehasst; in Böswilligkeit ist Moskau seit langem entschlossen, unsere Nation ins Verderben zu stürzen“.⁴²

Dieser Unterdrückung kämpferisch begegnend, wengleich mit pessimistischem Beiklang, zeigt sich die Ukraine in Erinnerung an die Abschaffung des Hetmanats, wenn ihre Nationalhymne „Noch ist die Ukraine nicht



Abb. 4: Bohdan Chmel'nyč'kyj auf dem Fünf-Hryvnja-Schein. Mittig oben ist der Tryzub (Dreizack) im Wappen der Ukraine zu sehen. National Bank of Ukraine: 5 hryvnia 2005 front.

<https://t1p.de/5j29n> (zuletzt abgerufen: 28.02.2025)

gestorben“ erklingt.⁴³ Darin heißt es: „Ruhm und Wille der Ukraine sind noch nicht tot, [...] wir, Brüder, werden im eigenen Lande herrschen. [...] Seele und Leib werden wir für unsere Freiheit opfern, und wir werden zeigen, Brüder, dass wir zum Kosakengeschlecht gehören“.⁴⁴ Das Hetmanat mochte offiziell abgeschafft worden sein, was nicht abgeschafft werden konnte, sind die Erinnerung, der Mythos und die Ideale, mit denen die Kosaken verknüpft sind und an denen noch heute in der Ukraine festgehalten wird.

Zur Tradition und Allgegenwärtigkeit des Zaporoger Kosakentums und dem Kampf um die Unabhängigkeit in der neueren Geschichte der Ukraine bis heute

Am 9. Februar 2024, knapp zwei Jahre nach dem großflächigen Angriff Russlands auf die Ukraine und zugleich fast zehn Jahre nach der Annexion der Krim, führte der amerikanische Journalist und Moderator Tucker Carlson mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin ein Interview, in dem Putin wiederholt von der osteuropäischen Geschichte, besonders der Beziehung und Entwicklung von Russland, der Ukraine und Polen, sprach. Mehrfach nannte er dabei das Jahr 1654, in dem der Vertrag von Perejaslaw zustande kam. Dabei vertritt er folgende Interpretation:

„Bogdan Chmelniczki, [...], der damals die Macht in diesem Teil der russischen Länder, der heute Ukraine heißt, innehatte [...], begann [...], Briefe nach Moskau zu schreiben und sie unter die starke Hand des Moskauer Zaren zu nehmen. [...] Russland war nicht bereit, sie sofort aufzunehmen, da es davon ausging, dass dies einen Krieg mit Polen auslösen würde. Dennoch traf der Zemsky Sobor [Ständevertretung des Zarenreichs], [...], 1654 eine Entscheidung: Die altrussischen Gebiete wurden Teil des Zarenreichs Moskowien.“⁴⁵

Mit dieser Aussage macht er nicht nur seine Interpretation der Ereignisse deutlich, nämlich dass die frühen ukrainischen Gebiete in das

Zarenreich eingegliedert wurden – und also aus seiner Sicht nicht von einem Bündnis zwischen eigenständigen Partnern zu sprechen ist –, sondern zeigt zudem auf, von welcher Relevanz diese Geschehnisse auch für die gegenwärtige Politik und den Russisch-Ukrainischen Krieg sind. Mit Andreas Kappeler's Worten zeigt sich hier: „‘History matters!’ Das historische Erbe bestimmt die Gegenwart und Zukunft mit, und Kenntnisse der Geschichte tragen zur Orientierung in der Gegenwart bei“.⁴⁶ Dass diese Kenntnisse unterschiedlich ausgelegt, mit Auslassungen durchzogen verdreht und verklärt werden können, zeigt sich in der gegenwärtigen Zeit ebenso stark.

Hier kommen die Bulawa als Symbol und das Anknüpfen an das Kosakentum und das für unabhängig erklärte Hetmanat wieder in den Fokus. Die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfende Ukraine sieht sich seit der Annexion der Krim, dem Krieg im Donbass und dem seit dem 24. Februar 2022 andauernden russischen Großangriff auf weitere Teile der Ukraine womöglich nochmals stärker in der Tradition der Zaporoger Kosaken, jener Gemeinschaft, die ihren Nachbarn, ob Königen, Zaren oder Sultanen, Widerstand leistete.

Als die Ukraine sich am 1. Dezember 1991 von der Sowjetunion löste und sich für unabhängig erklärte, wieder im eigenen Land herrschte, wurde noch am selben Tag der erste Präsident der nun unabhängigen Ukraine gewählt. Es entstand die Tradition, dass der ukrainische Präsident bei der Amtseinführung die Bulawa in die Höhe hält. Die „Bulawa des Präsidenten der Ukraine“ ist neben der Amtskette, der Standarte und dem Siegel eines der offiziellen Zeichen des ukrainischen Präsidenten und damit eines der wichtigsten Symbole der Macht in der heutigen Ukraine. Damit wird zugleich eine Traditionslinie zum Kosaken-Hetmanat geknüpft. Deutlich wird diese Verknüpfung auch mit der Zugehörigkeitsbekundung zum „Kosakengeschlecht“ in der Nationalhymne. Alle Ukrainerinnen und Ukrainer – zumindest die, die sich damit identifizieren wollen – sind auch Kosakinnen und Kosaken.

Mancher Beobachter mag auch im ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj eine Art kosakischen Hetman erkennen wollen. Bei seiner

Amtseinführung 2019 sah man ihn noch im Anzug die Bulawa halten. Seit dem Überfall Russlands kennt man ihn soldatisch, nahezu immer in oliv-grünem oder schwarzem militärischem T-Shirt oder Hemd, für die Ukraine einsteht. Den Titel „Hetman“ trägt der ukrainische Präsident dennoch nicht offiziell, auch wenn es darum Anfang der 1990er-Jahre in der Öffentlichkeit breit geführte Diskussionen gab, das Anknüpfen und Hochhalten der Kosakentradition ist jedoch deutlich sichtbar.⁴⁷

Im Kontext des Militärs fällt die Verwendung gekreuzter Bulawas als Zeichen militärischen Ranges und damit verbundener Befehlsgewalt auf Schulterklappen von Generälen auf. Bulawas finden sich zudem in den Wappen des Verteidigungsministeriums und Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrats der Ukraine. Auch die Oblast (Verwaltungseinheit) Saporischschja hält in ihrem Wappen (Abb. 5), in dessen Zentrum ein Kosake mit geschulterter Muskete und in dessen Hintergrund ebenfalls eine Bulawa zu sehen sind, die Kosakentradition hoch.

Auf ukrainischen Märkten und in ukrainischen Online-Shops, aber auch auf Verkaufsplattformen wie „Etsy“, finden sich zudem hölzerne Bulawas in unterschiedlich aufwändigen und geschmückten Ausführungen. Es sind die Bulawas für jedermann.

Die Bulawa als Souvenir und Geschenk

Diese hölzernen, mit Stacheln versehenen Bulawas sind nicht nur Souvenirs und Mitbringsel, sie sind auch beliebte Geschenke. Bedenkt man den Kontext und symbolischen Charakter, in dem die Bulawa steht, beinhaltet ein

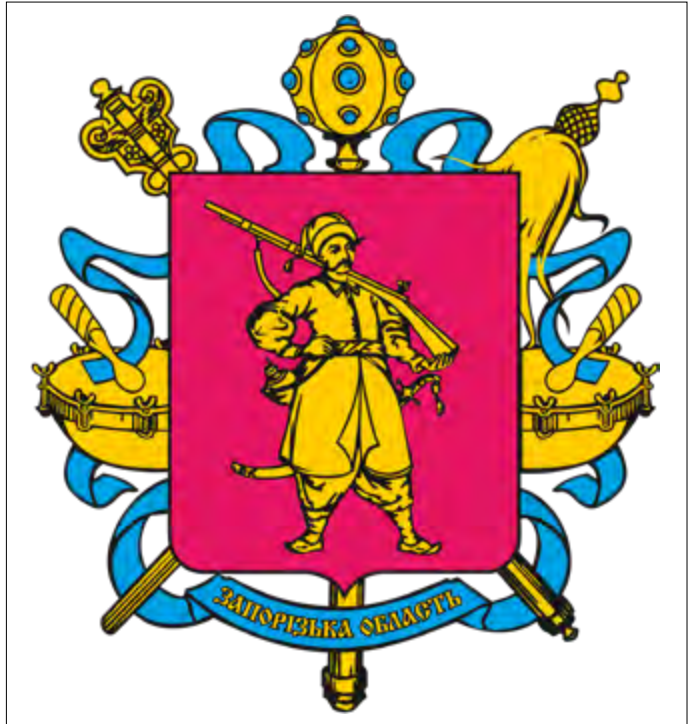


Abb. 5: Wappen der Oblast [Verwaltungseinheit] Saporischschja. <https://t1p.de/q7ub6> (zuletzt abgerufen: 28.02.2025)

solches Geschenk mehr als „nur“ ein Stück ukrainischer Handwerkskunst. So heißt es auf der Seite des Museums Europäischer Kulturen (Berlin) zu einem als „Souvenir in Form eines Morgensterns eines ukrainischen Hetman’s“ bezeichneten Objekt, es sei „Hartmut Walravens von Irina Podgorelova (Kiev, Nationalbibliothek) [...] als ‚Zeichen der Würde eines ukrainischen Hetman’s überreicht‘⁴⁸ worden. Es handelt sich dabei somit um ein Geschenk, mit dem dem Beschenkten Anerkennung und Würde ausgesprochen werden. Mit einem ähnlichen Gedanken kam vielleicht auch die hölzerne Bulawa nach Gießen, etwa als Jubiläumsgeschenk für das Bestehen der Universität oder im Zuge einer Kooperation. Durch eine Likörflasche in Form einer Bulawa, die Professor Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Ostmitteleuropäische Geschichte, Gießen) von ukrainischen Studierenden geschenkt wurde und später in die Sammlung der Gastgeschen-

ke übergang, wird durch eine verspieltere Verwendung dieses Symbols nochmals die tiefe Verwurzelung der Kosaken-tradition in der ukrainischen Kultur deutlich (Abb. 6).

Zeremonielle, teils schlichte, teils mit Edelsteinen besetzte, verzierte Streitkolben waren schon in der Frühen Neuzeit ein beliebtes Geschenk unter Fürsten.⁴⁹ Auch heute kennen wir in vielen Staaten (bspw. USA, Singapur, Vereinigtes Königreich) zeremonielle Streitkolben und Zepter, die in unterschiedlichen Kontexten Verwendung finden: etwa im Gerichtswesen, der Politik oder Universitäten. Auch die Justus-Liebig-Universität beherbergt zwei Universitätszepter aus dem Gründungsjahr der Universität 1607, die in einer Wandvitrine im Rektorenzimmer des Hauptgebäudes ausgestellt sind.

Der Trysub (*Dreizack*, s. Abb. 4), der das Wappen der Ukraine prägt, soll deutlich machen, dass die Ukraine sich im Erbe der Kiewer Rus sieht, aus deren Zeit das Symbol des Trysubs von Münzen und Siegeln bekannt ist. Trysub

und Bulawa sind zwei Symbole, die bei der Kontinuitätstheorie und dem Verweis auf Erbe und Traditionen eine prägende Rolle spielen. Beide Symbole werden häufig miteinander verbunden, wie etwa bei der Einführung in das Amt des Präsidenten, wo der Trysub im Wappen der Ukraine auf der Amtskette des



Abb. 6: Likörfflasche in Form einer Bulawa, Inv.-Nr.: UAG, Sammlung Gastgeschenke, Nr. 110, Justus-Liebig-Universität Gießen. (Foto: Fabian Seelbach)

Präsidenten zu sehen ist, während er die Bulawa hochhält und präsentiert.⁵⁰

Ausblick: Kampf um die Existenz

Der Großangriff auf die Ukraine dauert nun, am 1. März 2025, bereits über drei Jahre an.

Laut Schätzungen der NATO forderte er bis Mitte Dezember 2024 bereits mehr als eine Million Tote und Verwundete.⁵¹ NATO-Generalsekretär Mark Rutte rechnete zu diesem Zeitpunkt wöchentlich mit „mehr als 10.000 Tote[n] oder Verwundete[n] auf allen Seiten“.⁵²

Während etwa aus den Regierungskreisen Deutschlands und Frankreichs der Ukraine weitere verlässliche Unterstützung zugesagt wurde, schlugen die USA unter der neuen Trump-Regierung einen anderen Kurs ein, der bei einem Treffen am 28. Februar 2025 zwischen Donald Trump, JD Vance und Wolodymyr Selenskyj zu einem öffentlich selten zu sehenden ruppigen Austausch, der vielfach als Eklat wahrgenommen wurde – und schließlich zu dessen ungeplant frühen Abbruch führte –, deutlich wurde.⁵³ Am Tag darauf äußerte Selenskyj Dank für die Solidaritätsbekundungen der westlichen Staaten und hob hervor, dass es „sehr wichtig für die Ukraine [sei], dass sie gehört werde und niemand sie vergesse, weder während des Krieges noch danach“.⁵⁴ Die Ukraine kämpft. Sie kämpft um ihre Existenz, ihren Platz in der Welt, ihre Traditionen, ihre Kultur und Sprache, die Gunst und Unterstützung westlicher Staaten und um ihre Unabhängigkeit.

Auch kosakische Traditionen und Ideale schimmern in diesem Kampf immer wieder durch, leben, sind nicht abgeschafft und bedeuten womöglich mehr, als man es aus dem mittel- und westeuropäischen Blick sehen kann. Die hölzerne Bulawa und die Bulawa-Likörflasche der Sammlung der Gastgeschenke, die ukrainische Nationalhymne, Hetman-Porträts auf Banknoten und auch das um seine Existenz kämpfende Volk der Ukraine führen uns die starke Allgegenwärtigkeit des Kosakischen vor Augen. Sie zeigen uns auch: „Noch ist die Ukraine nicht gestorben“. Man mag das, so Thomas Gerlach und Bernhard Clasen im Sommer 2022, „lange als Folklore belächelt haben – seit Wladimir Putin dem Nachbarn das Existenzrecht abgesprochen hat und seine Panzer in die Ukraine schickt, bekommt die Geschichte der Kosaken neues Gewicht“.⁵⁵

Anmerkungen:

¹ Udew – Das Online-Wörterbuch. Ukrainisch-Deutsch-Ukrainisch: [Art.] булава Substantiv (unbelebt), https://udew.uni-leipzig.de/udew/ukrainisch_deutsch_online.htm?input=%D0%B1%D1%83%D0%BB%D0%B0%D0%B2%D0%B0%CC%81 (zuletzt abgerufen: 12.12.2024).

² Ebd.

³ Kappeler, Andreas: Die Kosaken. Geschichte und Legenden, München 2013, S. 13.

⁴ Vgl. Boeheim, Wendelin: Handbuch der Waffenkunde. Das Waffenwesen in seiner historischen Entwicklung vom Beginn des Mittelalters bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1985, S. 357f.

⁵ Ebd., S. 358.

⁶ Ebd., S. 359.

⁷ Vgl. Albertini, Martina (2016): Der Morgenstern, das Symbol des Widerstands, <https://nidwaldner-museum.ch/objekte-aus-der-sammlung/morgenstern/> (zuletzt abgerufen: 15.02.2025).

⁸ Prietzel, Malte: „Letzter Ritter“ und „Vater der Landsknechte“. Fürstliche Gewaltausübung als Praxis und Inszenierung, in: Maximilians Welt. Kaiser Maximilian I. im Spannungsfeld zwischen Innovation und Tradition (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung; Bd. 22), Göttingen 2018, S. 209–224, hier S. 218f.

⁹ Vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine, München ²2024, S. 44–47./Vgl. Kappeler, Die Kosaken, S. 13. Siehe auch: Plokhly, Serhii: Das Tor Europas. Die Geschichte der Ukraine, Hamburg ³2023, S. 124f.

¹⁰ Vgl. Kappeler, Andreas: Vom Land der Kosaken zum Land der Bauern. Die Ukraine im Horizont des Westens vom 16. bis 19. Jahrhundert, Wien/Köln/Weimar 2021, S. 52, 54f., 61.

¹¹ Vgl. Kappeler, Andreas: Ungleiche Brüder. Russen und Ukrainer. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München ²2023, S. 51.

¹² Vgl. Kappeler, Andreas: Das historische Erbe der Ukraine. Schichten und Elemente: Ein Essay, in: Osteuropa 71, 7/2021, S. 85–107, hier S. 94.

¹³ Vgl. Plokhly, Das Tor Europas, S. 132.

¹⁴ Ebd., S. 133.

¹⁵ Kappeler, Das historische Erbe der Ukraine, S. 94.

¹⁶ Vgl. Fr.-Chirovsky, Nicholas L.: An Introduction to Ukrainian History. Volume II: The Lithuanian-Rus' Commonwealth, the Polish Domination and the Cossack-Hetman State, New York 1984, S. 169.

¹⁷ Vgl. Plokhly, Das Tor Europas, S. 125, 132.

¹⁸ Internet Encyclopedia of Ukraine (2001): Bulawa, Toronto: University of Toronto, URL: <https://www.encyclopediaofukraine.com/display.asp?linkpath=pages%5CB%5CU%5CBulawaI.htm> (zuletzt abgerufen: 27.11.2024).

¹⁹ Vgl. Internet Encyclopedia of Ukraine, Bulawa.

²⁰ Vgl. Fr.-Chirovsky, An Introduction to Ukrainian History, S. 169. Siehe dazu auch: Plokhly, Das Tor Europas, S. 155.

²¹ Vgl. Plokhly, Das Tor Europas, S. 155.

²² Vgl. Fr.-Chirovsky, An Introduction to Ukrainian History, S. 169.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

- ²⁵ Vgl. Ebd., S. 169f. Siehe dazu auch: Plokhy, Das Tor Europas, S. 155.
- ²⁶ Vgl. Kappeler, Ungleiche Brüder, S. 52.
- ²⁷ Ebd.
- ²⁸ Vgl. Kappeler, Die Kosaken, S. 31. Siehe dazu auch: Plokhy, Das Tor Europas, S. 155.
- ²⁹ Polen unterzeichnete, gezwungen nach einer Niederlage, 1649 ein Abkommen, „in dem der offiziell autonome, in Wirklichkeit aber völlig selbstständige Kosakensstaat innerhalb der Adelsrepublik anerkannt wurde“. Plokhy, Das Tor Europas, S. 159.
- ³⁰ Kappeler, Ungleiche Brüder, S. 52.
- ³¹ Ebd.
- ³² Vgl. Plokhy, Das Tor Europas, S. 162f.
- ³³ Vgl. Ebd., S. 164.
- ³⁴ Ebd., S. 166.
- ³⁵ Ebd.
- ³⁶ Jobst, Kerstin S., Geschichte der Ukraine, Ditzingen ³2022, S. 109.
- ³⁷ Kappeler, Ungleiche Brüder, S. 60.
- ³⁸ Ebd., S. 62.
- ³⁹ Ebd.
- ⁴⁰ Vgl. Ebd.
- ⁴¹ Vgl. Plokhy, Das Tor Europas, S. 205.
- ⁴² Zitiert nach: Ebd., S. 191.
- ⁴³ Vgl. Ebd., S. 219.
- ⁴⁴ Wikipedia.org: Schtsche ne wmerla Ukrainja, https://de.wikipedia.org/wiki/Schtsche_ne_wmerla_Ukrainja (zuletzt abgerufen: 01.03.2025). In anderen Versionen auch als „[...]“, dass wir eine Kosaken-Nation sind“ übersetzt. Kappeler, Das historische Erbe der Ukraine, S. 97.
- ⁴⁵ Carlson, Tucker/Putin, Wladimir: Interview vom 9. Februar 2024 in Moskau. (Von Moskau autorisierte, ungekürzte englische Übersetzung. Auf Deutsch mit DeepL), <https://www.infosperber.ch/wp-content/uploads/2024/02/240209-PUTIN-INTERVIEW-TUCKER-D.pdf>, hier S. 3.
- ⁴⁶ Kappeler, Das historische Erbe der Ukraine, S. 85.
- ⁴⁷ Vgl. Gehrman, Udo: Die Kosaken – Traditionalismus und nationale Erneuerung in der Ukraine (Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien; Bericht des BIÖst Nr. 23), Köln 1994, S. 9.
- ⁴⁸ Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin: Souvenir in Form eines Morgensterns eines ukrainischen Hetman's. N (31 O) 377/2010, <https://smb.museum-digital.de/object/100819> (zuletzt abgerufen: 28.12.2024).
- ⁴⁹ Vgl. Bayerisches Armeemuseum: Pusikan (Osmanisches Reich, frühes 17. Jahrhundert), <https://www.armeemuseum.de/de/aktuell/objekt-des-monats/1439-objekt-pusikan.html> (zuletzt abgerufen: 28.12.2024).
- ⁵⁰ Für ein Foto Selenskijs bei der Amtseinführung, siehe: Ukraine-Nachrichten.de: Die Antrittsrede von Präsident Wolodymyr Selenskiy, 20. Mai 2019, https://ukraine-nachrichten.de/antrittsrede-pr%C3%A4sident-wolodymyr-selenskiy_4910 (zuletzt abgerufen: 01.03.2025).
- ⁵¹ Vgl. Tagesschau.de: Liveblog. Krieg gegen die Ukraine. NATO geht von einer Million Kriegsoptern aus, 12.12.2024, <https://www.tagesschau.de/newsticker/liveblog-ukraine-donnerstag-420.html> (zuletzt abgerufen: 01.03.2025).
- ⁵² Ebd.
- ⁵³ Vgl. Tagesschau.de: Liveblog. Krieg gegen die Ukraine, 01.03.2025, <https://www.tagesschau.de/newsticker/liveblog-ukraine-samstag-492.html> (zuletzt abgerufen: 01.03.2025).
- ⁵⁴ Ebd.
- ⁵⁵ Gerlach, Thomas/Clasen, Bernhard: Kosaken in der Ukraine. Der Geist des Widerstands, 12.07.2022, <https://taz.de/Kosaken-in-der-Ukraine/!5862753/> (zuletzt abgerufen: 18.12.2024).

Kontakt:

fabian.seelbach@geschichte.uni-giessen.de